

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Bücherhimmel und Kriegshölle

Das deutsche Bibliothekswesen im Zentralblatt für Bibliothekswesen von 1914

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

Der 15. Bibliothekartag oder, wie es damals hieß, die „15. Versammlung Deutscher Bibliothekare“ fand 1914 vom 3. bis zum 5. Juni in Leipzig statt. Die Buchstadt Leipzig war und ist ein beliebter Tagungsort für Bibliothekare und seit einigen Jahrzehnten auch für Bibliothekarinnen. Doch 1914 gab es noch einen ganz besonderen Grund für die Anziehungskraft Leipzigs. Diesen Grund benennt Georg Leyh im Juli-Heft des Zentralblattes für Bibliothekswesen (ZfB) gleich zu Beginn seines Berichtes über „den äußeren Verlauf“ der Tagung: „Daß die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die aus Anlaß der 150jährigen Jubelfeier der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe unter Leitung des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig in diesem Jahre sich aufgetan hat, auch den Verein Deutscher Bibliothekare in ihren Bann ziehen würde, wußte man seit einigen Jahren voraus und der Vorstand des Vereins hat gut daran getan dieser Lockung zu folgen. Alle Erwartungen und Wünsche, die man an die Ausstellungs- und Buchhändlerstadt Leipzig gestellt hatte, wurden reichlich erfüllt, und in seiner äußeren Gestaltung überragt der Bibliothekartag 1914 [mit 243 Teilnehmern] alle seine Vorgänger; selbst die so gut besuchte Münchener Tagung wurde noch überboten.“

Die „Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik“ (Bugra) war ein Präsentations-Höhepunkt und Performance-Highlight zum Thema Buchkultur am Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek zeigt gegenwärtig noch bis zum 24. August 2014 eine Ausstellung über diese Ausstellung unter dem Titel „Bugra 1914 – Die Welt in Leipzig“.

In der Pressemitteilung zur (gegenwärtigen) Schau heißt es: „Dieses Fest des Buches stand in der Tradition der Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts und veranschaulichte die komplexen technischen und kul-

turellen Aspekte rund um die Themen Schrift, Druck und Buch für ein großes Publikum. Mit 400.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, auf denen 22 Nationen ihre Produkte präsentierten, lockte die Bugra mehr als 2,3 Millionen Menschen aus dem In- und Ausland nach Leipzig. Neben den Nationenpavillons, in denen sich die teilnehmenden Staaten vorstellten, zogen die ‚Halle der Kultur‘ und zahlreiche Fach- und Firmenausstellungen das Publikum an. Ein großer Vergnügungspark mit Wasserrutsche, Panoramabahn und Tanagra-Theater sorgte für Abwechslung und Unterhaltung.“ – In Presseberichten von 2014 wurde die aktuelle Leipziger Schau auf das Höchste gerühmt.

Der 15. Bibliothekartag

Die Begeisterung der Bibliothekare über die vielfältigen Besichtigungen der damals hochmodernen Leipziger Produktionsstätten des Buchgewerbes im Beiprogramm zum Bibliothekartag, aber auch über die Gastfreundschaft der Verleger und Buchhändler bei zahlreichen gesellschaftlichen Anlässen ist dem Bericht von Leyh noch heute anzumerken.

Ein sich an den Leyh-Bericht anschließender Beitrag im ZfB über die Präsenz des internationalen Bibliothekswesens auf der Bugra – besonders stark vertreten: die USA – von immerhin 16 Seiten kann man geradezu als eine Momentaufnahme der technischen und organisatorischen Kompetenz des Bibliothekswesens zu Anfang des 20. Jahrhunderts ansehen, und natürlich steht der buchgeschichtliche Aspekt, stehen kostbare Exponate im Zentrum der Berichterstattung.

Es muss ein hinreißender Bibliothekartag gewesen sein, jener 15. vor 100 Jahren in Leipzig! Man blickte über den bibliothekarischen Tellerrand hinaus, sowohl in fachlicher wie in nationaler Hinsicht – und man scheint sich dabei sehr wohl gefühlt zu haben.

Die Vorträge und Diskussionen der Tagung druckte das ZfB dann in seinem September-November-Heft ab.

Themen waren: „Systematische oder mechanische Aufstellung?“; „Martin Schrettinger und die Aufstellung in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München“; „Ueber Musikbibliotheken“; „Der Schlagwortkatalog“.

Weltkrieg

Die sich an die Vortragsdokumentation anschließenden ZfB-Rubrik „Umschau und neue Nachrichten“ aber ist nun das genaue Gegenteil zur hochgestimmten Berichterstattung über den Bibliothekartag und die Bugra. Wir wollen im Folgenden einige Texte aus dieser Berichterstattung im Original zitieren, da sie besser als jeder Kommentar ein wenig über die Situation und die Stimmung im deutschen Bibliothekswesen zu Anfang des Ersten Weltkrieges Auskunft geben können.

„Die vorstehenden Verhandlungen des Bibliothekartages atmen noch den tiefen Frieden, in dem sie stattfanden. Inzwischen hat der Kampf um unsere nationale Existenz, den böse Nachbarn uns aufgezwungen haben, unser Denken und Fühlen auf einen ganz anderen Gesichtswinkel eingestellt. Nicht nur als Zuschauer. In dem Lande der allgemeinen Wehrpflicht sind alle Kreise gleichmäßig und unmittelbar am Kriege beteiligt. Die Bibliotheken, die friedlichsten Stellen von der Welt, machen davon keine Ausnahme. Eine ganze Zahl höhere und mittlere Beamte sind ihrer Dienstpflicht gefolgt oder haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt, namentlich aber ist ein erheblicher Teil der Unterbeamten, die ja zumeist alte Unteroffiziere sind, zur Fahne zurückgekehrt. Beispielsweise sind vom männlichen Personal der Königlichen Bibliothek, die Hilfsarbeiter eingeschlossen, 54 Personen zum Heeresdienst abwesend. Leider sind auch schon Verluste zu beklagen: Gefallen ist ein besonders liebenswürdiger und kenntnisreicher Kollege, der Oberbibliothekar der Königl. und Universitätsbibliothek Königsberg Otto Schultz, der mit der Führung eines Trainzugs beauftragt war, und der Bibliothekar der Wolfenbütteler Bibliothek Dr. Richard Bürger, schwer verwundet Hilfsbibliothekar Dr. Pescheck-Breslau; Bibliothekar Dr. v. Rath (Berlin KB) hat nach einer leichten Verwundung zu seinem Regiment zurückkehren können, der besondere Helfer am Zentralblatt Bibliothekar Dr. Leyh liegt, glücklicherweise nicht schwer verwundet, im Lazarett Bartenstein. [...]

Den durch den Krieg verminderten Arbeitskräften steht wohl überall, mindestens an den wissenschaftlichen Bibliotheken, ein starkes Abnehmen der Benutzerzahl gegenüber. Die wissenschaftlichen oder sonst an der Bibliotheksbenutzung interessierten Kreise sind gleichmäßig am Dienst des Vaterlandes beteiligt, namentlich die Studierenden sind, auch wo keine Pflicht vorlag, mit we-

nigen Ausnahmen zum Heeresdienst geeilt und so wird auch der Wiederbeginn des akademischen Halbjahrs voraussichtlich keine bedeutende Aenderung bringen. Mit Recht ist deshalb an vielen Stellen eine Beschränkung des öffentlichen Dienstes eingetreten. Bei der Schwierigkeit, ausgeliehene Bücher von plötzlich einberufenen Heerespflichtigen wieder zu erhalten, wurde das Ausleihen mehrfach vorübergehend eingestellt. Versendung nach auswärts verbot sich, solange die Bahnen vom Heeresaufmarsch in Anspruch genommen waren, von selbst; sie ist inzwischen ganz oder teilweise wiederaufgenommen worden.

Auch der innere Dienst der Bibliotheken ist von den Zeitverhältnissen stark berührt worden. Neue Bücher sind in diesen ersten Kriegsmonaten von den deutschen Verlegern nur wenige ausgegeben worden, und die Einfuhr ausländischer Bücher, soweit solche erschienen sind, begegnet vielfachen Hindernissen. So stockt teilweise der Zuwachsdienst und die Katalogisierung von Zugängen. Dafür ergibt sich die Möglichkeit, Reste aufzuarbeiten und Arbeiten in Angriff zu nehmen, an die man vorher nicht denken konnte. Es ist ein Zeugnis für die Gesundheit unserer staatlichen und städtischen Geldwirtschaft, daß man von einer Beschneidung der Anschaffungsmittel bisher nichts gehört hat. Sie wäre auch unökonomisch, denn etwaige jetzt gemachten Ersparnisse werden nach dem Frieden nötig sein, um die vielen unvermeidlichen Lücken auszufüllen, und schon gegenwärtig bieten die großen Lager der deutschen Antiquare Gelegenheit, die Bedürfnisse der Bibliotheken an älterer Literatur, die sonst immer hinter den Neuerscheinungen zurücktreten müssen, zu günstigen Bedingungen zu decken. Ja es ist geradezu Pflicht der Bibliotheken, diesen jetzt fast ganz lahmgelegten Zweig des Buchhandels zu unterstützen, der seinerseits gewiß bereit ist, in der Ansetzung der Preise den Bibliotheken entgegenzukommen.

Ein neues Feld der Tätigkeit hat sich für die Bibliotheken und ihre verfügbaren Kräfte eröffnet in der Sammlung und Zusammenstellung von Lazarettbibliotheken. Von einer großen Anzahl Bibliotheken liegt die Nachricht vor, daß sie diese Aufgabe für ihren engeren Bezirk in die Hand genommen haben, zum Teil unterstützt von besonderen Ausschüssen. Reiche Gaben an Büchern und hier und da auch von Geld werden von allen Seiten zur Verfügung gestellt.“

Der Bericht wendet sich dann einem Ereignis zu, das damals nicht nur die gebildete Welt erschütterte und Symbol wurde für die barbarischen „Hunnen“: die Zerstörung der Universitätsbibliothek Löwen durch deutsche Artillerie vom 25. bis zum 28. August 1914.

Die Zerstörung der Universitätsbibliothek Leuven/Louvain/Löwen

„Die deutschen Bibliotheken sind, Dank sei Gott und unserem tapferen Heere, vor unmittelbarer Störung durch Kriegsereignisse bewahrt geblieben. Die feindlichen Anfällen zunächst ausgesetzt: Straßburg, Breslau, Königsberg hatten für alle Fälle Vorsorge zur Sicherung ihrer Kostbarkeiten getroffen. Von österreichischen Bibliotheken hat nach Zeitungsnachrichten das Ossolinskische Institut in Lemberg große Verluste erlitten. Außer vielen anderen Sammlungsgegenständen sollen 140 000 Bände von dort nach Petersburg weggeführt worden sein. Es ist wertvoll festzustel-

darus der Ecolecentrale in Brüssel überlassen, anderes nahmen die Franzosen nach Paris. Der Rest ging 1805 in städtischen Besitz über und wurde 1835 der neuen katholischen Universität übergeben. Der Umfang wurde zuletzt auf 230 000 Bände angegeben. Sie war in den alten gotischen Tuchhallen aufgestellt, die nun vollständig ausgebrannt sind. Der Hauptsaal war mit kunstvollen Barockschränken verziert. Ueber den Inhalt ist nichts Näheres bekannt, insbesondere auch nichts über die angeblichen ‚wertvollen Handschriften‘; die wenigen bei Haenel und an einigen anderen Stellen angeführten scheinen ohne Bedeutung zu sein. Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts sollen vorhanden



len, daß ein Glied des „Dreiverbands“ mit dieser Art des Vorgehens angefangen hat. Höchst bedauerlich ist, daß die Universitätsbibliothek in Löwen für die meuchelmörderischen Untaten belgischer Franktireure hat büßen müssen. Anscheinend ist auch kein Beamter der Bibliothek vorhanden gewesen, der die deutschen Truppen, welche andere Kunstwerke mit eigener Gefahr gerettet haben, auf den Schutz der Bibliothek hätte aufmerksam machen können. Uebrigens ist wohl die Löwener Bibliothek diejenige unter den belgischen wissenschaftlichen Bibliotheken, deren Verlust noch am leichtesten verschmerzt werden kann. An der alten Universität Löwen gab es erst seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts eine Bibliothek, und diese mußte nach einer Zeit der Verwahrlosung hundert Jahre später so gut wie neu begründet werden. Nach Aufhebung der Universität wurde eine Auswahl

gewesen sein, aber es bleibt auch hier zweifelhaft, ob ganz Unersetzliches darunter war. Gewiß ist die Vernichtung einer Bibliothek immer bedauerlich, aber unter den unsagbaren Opfern an Blut und Gut, die dieser Krieg fordert, spielt sie wirklich keine bemerkenswerte Rolle und damit werden sich auch einige auswärtige Bibliotheken, darunter die Kgl. öff. Bibliothek in Dresden und die UB. Leiden, trösten müssen, die Stücke nach Löwen geliehen hatten.

Bekanntlich sind die lügenhaft berichteten Löwener Vorgänge Gegenstand zahlreicher Proteste gewesen. Für uns sind sie durch die amtliche Darlegung der Wahrheit längst erledigt und wir würden nicht darauf zurückkommen, wenn nicht unter den Protestierenden auch die englischen Bibliotheken wären.“

Nach dem Krieg wurde die Wiederherstellung durch das Deutsche Reich der durch deutsche Artillerie zerstörten

Löwener Bibliothek im Artikel 247 des Versailler Vertrages geregelt, in dem es heißt:

„Deutschland verpflichtet sich, an die Universität Löwen binnen drei Monaten nach Empfang der ihm durch Vermittlung des Wiedergutmachungsausschusses zugehenden Aufforderung Handschriften, Inkunabeln, gedruckte Bücher, Karten und Sammlungsgegenstände zu liefern, die der Zahl und dem Werte nach den Gegenständen entsprechen, die bei dem von Deutschland verursachten Brande der Bibliothek von Löwen vernichtet worden sind. Alle Einzelheiten in dieser Hinsicht werden vom Wiedergutmachungsausschuß bestimmt.“

In einem Rundschreiben des Reichsministers für Wiederaufbau vom 3. Mai 1920 an die vorgesetzten Behörden der großen deutschen Bibliotheken wird die Art und Zahl der nach Löwen abzugebenden Bestände genannt, nämlich 300 Buchhandschriften, 500 Archivalien, 1000 Inkunabeln und dreimal hunderttausend Bände sonstiger Druckschriften. Zur Abwicklung der Geschäfte wurde eine zentrale Einkaufsgesellschaft in Leipzig gegründet und ein Staatskommissar für die Wiederherstellung der Universitätsbibliothek Löwen als verantwortlicher Leiter eingesetzt. Diesem boten die angesprochenen Bibliotheken und Antiquare entsprechendes Material an bzw. der Staatskommissar oder belgische Bibliothekare wählten am Ort aus dem Angebot ihnen zusagendes Material aus.

Die Bibliotheken tätigten die Geschäfte mit der Einkaufsgesellschaft nicht ungern, bot sich ihnen doch so die Möglichkeit, durch Rückgriff auf ihre Goldreserven die durch Geldentwertung und Wirtschaftskrise entstandene ungeheure Notlage etwas zu verbessern. Auf dem Bibliothekartag 1922 wurde eine zentrale Tauscheinrichtung für Dubletten angeregt, die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft auch installiert wurde. (Georg Ruppelt: Von der Herzoglichen Bibliothek zur Herzog August Bibliothek. Göttingen: Bautz 1980. S. 70–73.)

Vom Kollegen zum Kameraden

Gegen Ende des ZfB-Jahrgangs 1914 wird eine Solidaritätsadresse des „Oesterreichischen Vereins für Bibliothekswesen“ an den Verein Deutscher Bibliothekare abgedruckt, den dieser wie folgt beantwortet:

„Sehr verehrte Herren Kollegen!

Der Verein Deutscher Bibliothekare dankt herzlich für den kameradschaftlichen Gruß der österreichischen Kollegen und die Heil- und Segenswünsche für den Sieg der Schulter an Schulter kämpfenden Heere unserer verbündeten Kaiserreiche, deren Wohlfahrt der Neid und Haß der seit langem gegen uns verschworenen Feinde zu vernichten strebt.

Trotz der schier erdrückenden Uebermacht hoffen wir nach den bisherigen gemeinsamen Erfolgen zuversichtlich, daß das Deutschtum seiner Feinde Herr wird und, koste es auch noch harte Opfer, siegreich seine Kultur und Sitte rettet.

Wir freuen uns mit Ihnen der in diesem Weltkriege fest mit Blut gekitteten Waffenbrüderschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands und der wie alle Stände beider Reiche, so auch unsern engeren Berufskreis dort und hier eng zusammenschließenden Kameradschaft. Ihre warmen Grüße erwidern wir aufs herzlichste. Der Verein Deutscher Bibliothekare, Boysen, Erster Vorsitzender.“ **!**



Dr. Georg Ruppelt

ist Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Niedersächsische Landesbibliothek
30169 Hannover
georg.ruppelt@gwlb.de

„Kriegssammlungen 1914–1918.“ Herausgegeben von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen. Frankfurt a. M.: Klostermann, 2014. ISBN 978-3-465-04215-0 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderband 114.)

